mit begab sich der Kronprinz auf die Reise und traf bald im Hauptquartier des berühmten „Siegers von Zenta" ein, voll hochfliegender Hoffnungen auf reiche kriegerische Erfahrungen in großen, für das deutsche Heer glorreichen Aktionen.

Diese schönen Erwartungen sollten sich leider nicht erfüllen. Prinz Eugen, einst so energisch, kühn und glücklich, war alt und stumpf und unthätig geworden, vegetierte nur noch als Oberfeldherr, und seine Anordnungen sahen wenig nach Sieg und Erfolg aus. Dazu war, wie des Prinzen scharfes Auge alsbald erkannte, das Heer in traurigster Verfassung; Bewaffnung, Bekleidung und Ernährung jammervoll und der Geist des Offiziercorps jeder Frische und Unternehmungslust entbehrend. Der Kronprinz war schwer enttäuscht, entnahm aber dem, was er sah, gleichwohl wertvolle Lehren. „Dieser Feldzug," so berichtete er in die Heimat, „ist eine Schule, in der man aus der Verwirrung und Unordnung, die in der Armee herrscht, viel lernen kann!"

Drei Monate etwa stand Friedrich so vor dem Feinde, ohne Großes zu erleben, nicht aber ohne Gelegenheit, seinen persönlichen Mut zu erproben und zu bewähren, so daß er durch seine Kaltblütigkeit im Feuer viel von sich reden machte; dann kehrte er nach Preußen zurück, erschreckt durch die Nachricht von der schweren

http://publikationsserver.tu-braunschweig.de/get/41679